

CAS – NEWSLETTER 87
Oktober 2020



Wer lebt in den Slums? -----Leben in einer Hütte

Liebe Leserinnen und Leser,

wir leben zwar in einer Zeit der Ungewissheit inmitten der Corona-Pandemie, jedoch reflektieren wir umso mehr das Phänomen der Straßenkinder und ihrer Familien, um die wirksamste Hilfe für deren Zukunft zu erarbeiten.

Wie schon früher beschrieben, konzentrieren wir uns nun mehr auf die städtischen armen Kinder, die mit ihren Familien hier leben. Die Eltern haben oft nicht die Mittel, um einen Schulbesuch zu ermöglichen – (derzeit sind die Schulen geschlossen). Neigen diese Kinder eher zu handwerklichen Tätigkeiten ? Diejenigen aber, die daran dann doch kein Interesse haben, verlassen oftmals nach kurzer Zeit die Ausbildungsstätten.

Unsere Betreuer versuchen, die jeweilige Situation der Familien zu erkunden - in vielen Fällen fehlt es an notwendigen Lebensmitteln. Viele dieser Familien kommen aus ländlichen Gegenden, sie leben zur Miete oder in selbstgebauten Hütten ohne Strom, Wasser oder Toiletten. Der einzige Vorteil ist, dass sie als Familie zusammenleben können und sie machen das beste aus ihrer Situation.

Während der ersten 10 Jahre unserer Organisation betreute CAS vermeintlich ausschließlich zugewanderte Kinder aus ländlichen Gebieten. Als sich jedoch nach von uns durchgeführten Recherchen herausstellte, dass viele der Kinder aus armen, städtischen Gebieten kamen, hat CAS weitere Hilfsaktionen gestoppt.

Nachdem wir dann später feststellten, dass nun die zweite Generation dieser Kinder auftauchte, waren wir nicht mehr sicher, ob diese Kinder Migrantenkinder oder aber arme Stadtkinder sind.

Über einen längeren Zeitraum hatten sich in und um Accra herum Slums gebildet und viele der Straßenkinder kamen aus diesen Slums. Die Situation wurde durch Zuzüge von ganzen Familien immer noch unübersichtlicher.

Unsere Definition für Migrantenkinder, 2.Generationskinder oder arme Stadtkinder ist klar, jedoch die jeweiligen Grenzlinien zwischen diesen Begriffen sind manchmal schwierig zu ziehen.

-2-

Nach unserer Erfahrung macht die Unterscheidung dieser drei Gruppen doch etwas aus und ich bin sicher, dass ein großer Teil unserer Sozialarbeiter dies auch bestätigen kann.

Ein Migrantenkind wächst auf der Straße auf, alleine oder mit anderen Kindern in der gleichen Situation. Sie haben gelernt, irgendwie zu überleben und werden dadurch auch stärker und härter. Im House of Refuge zeigen sie sich rastlos, streiten und kämpfen, was für die Betreuer sehr herausfordernd ist und große Geduld erfordert. Oftmals sind diese Kinder nicht in der Lage, sich für eine bestimmte Ausbildung zu entscheiden. Es gab einige, die jahrelang CAS besucht und sich dann geweigert haben, die Schule zu besuchen.

CAS Betreuer vermittelten ihnen grundlegendes praktisches Wissen zur Bewältigung des Alltags, was eigentlich normalerweise innerhalb einer Familie normal wäre. Auch durch das Leben auf der Straße erworbene Gewohnheiten mussten korrigiert werden, was auch viel Zeit und Geduld erforderte.

Für einige Kinder war es sehr schwierig, sich bei ihren gelegentlichen Aufenthalten in CAS an gewisse Regeln zu halten. Diejenigen, welche von CAS eingeladen wurden, im Hopeland zu leben, hatten den Vorteil dort auch betreut wohnen zu können.

Natürlich vermissen die Kinder ihre eigenen Familien, sie vermissen ihre Identität. Wir haben immer versucht, ihnen ihre Würde zurückzugeben, was aber nur dann gelingen kann, wenn das Kind kooperativ ist.



Corona hat für CAS vieles verändert.

Wir sind sehr sorgfältig im Umgang mit den Kindern der beiden ersten Kategorien. Das Problem ist, dass wir nicht wissen, woher das Straßenkind kommt und mit wem es in Kontakt war.

Deshalb haben wir uns aus Sorgfaltspflicht für unsere Mitarbeiter entschieden, diese Kinder zurück zu ihren Familien oder einem anderen sicheren Platz zu schicken.

Nun gilt unsere Aufmerksamkeit den Kindern, die ein zuhause haben. Hier sehen wir eine positive Einstellung zu angebotenen Programmen und Aktivitäten im House of Refuge und im Hopeland.

- Diese Kinder brauchen keine Schulung zur elementaren Lebensführung
- Es gibt keine Streitigkeiten und Kämpfe, sowie ständige Rastlosigkeit mehr
- Die Kinder respektieren die Betreuer
- Handwerkliche Ausbildung wird nicht mehr abgebrochen
- Bessere Hygiene, da die Kinder abends nach Hause gehen
- Die meisten Teilnehmer sind Mädchen ca.18 Jahre und etwas älter oder junge Erwachsene

Die Arbeit mit Familien

CAS hat die Überzeugung gewonnen, dass die Arbeit mit Familien die Anzahl der Straßenkinder verringern und somit die Sicherheit und die Gesellschaft Ghanas verbessern wird.

Wir planen, die Unterschiede der verschiedenen Gruppen von Kindern besonders zu beleuchten.

- Unterstützung zu suchen für Alleinerziehende
- Familienberatung, Eheberatung, Partnerschaftsberatung,
- Verantwortlichkeit von Eltern soll von kirchlichen Institutionen angeboten werden, in Universitäten, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen
- Infos auch auf unserer Webseite, Facebook und anderen Medien

-4-

Die Arbeit mit Familien hat auch negative Aspekte:

Manche Eltern wünschen, dass CAS die gesamte Verantwortung für ihr Kind übernimmt, einschließlich Transport, Verpflegung, und auch Pflege im Krankheitsfall.

Einige Eltern verbieten ihrem Zögling zur Schule zu kommen, wenn dieser anderweitig benötigt wird.

Mit anderen Worten: Manche Eltern möchten CAS für alles verantwortlich machen.



Glücklicherweise gibt es auch einige Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen, die uns unterstützen.

Ms.Joy Emefa Dawudu und Freunde spendeten Bücher und Schreibmaterial. Einige Personen kamen, um mit den Kindern Geburtstag zu feiern. Weitere Spenden in Form von Lebensmitteln und Hygieneprodukten erhielten wir von gemeindlichen Stellen und Einzelpersonen.

Die Standard Chartered Bank hat einen Vertrag mit CAS und Fr.Campbell abgeschlossen zum Betrieb von Suppenküchen zur Unterstützung von Kindern. Wir sind allen, die den Kindern helfen wollen, sehr dankbar.

Nahrungsmittel für Straßenkinder

CAS war immer zögerlich beim Thema Essen für Straßenkinder, aus nachstehenden Gründen:

CAS kann kein Personal beschäftigen zum Kochen und Verteilen von Essen. Wir möchten dies als Teil unseres Catering- und Koch-Trainingsprogrammes behandeln.

Die Verköstigung von Kindern kann nicht aufrecht erhalten werden, da dies abhängig von Spenden ist.

Die Anzahl der Straßenkinder ist zu hoch. Deshalb unser Entschluss, dass diejenigen Kinder, die am Kochtraining teilnehmen, sich sozusagen selbst versorgen. Nach Beendigung der Corona-Einschränkungen können die anderen zwei Gruppen auch teilnehmen.

Wir möchten nicht den Eltern die Verantwortung für ihre eigenen Kinder abnehmen.

Wir versuchen, dieses Programm zu begrenzen auf „Kinder“ bis 18 Jahre.

Wir haben beobachtet, dass, weil die Schulen geschlossen sind, Kinder aus der Nachbarschaft sich während der Essenszeit unter die Kinder mischten.

Wir sind bereit, Kinder zu verköstigen, aber wir sind nicht die Suppenküche für jedermann.

Wenn wir die Anzahl der Straßenkinder vermindern wollen, dann müssen wir sie erziehen und ausbilden. Naturgemäß ist der Ort hierfür zuerst einmal die Familie.

Warum helfen wir nicht den Eltern, die Schwierigkeiten haben, ihre Kinder zu versorgen ? Gedankenfutter ...




Bro. Jos van Dinther
(Director CAS)